

Republikanische Einfachheit im Bauwesen

Autor(en): **Ehrenberg, C.F. von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift über das gesamte Bauwesen**

Band (Jahr): **3 (1839)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-5536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Republikanische Einfachheit im Bauwesen.

Wenn wir, besonders in neuester Zeit, bei Ausführung öffentlicher Bauten in unserer Schweiz so oft die Klagen hören, man bringe an den Gebäuden unnöthige Verzierungen an, die sich mit dem einfachen republikanischen Sinne nicht vertragen; man verschwende demnach das Eigenthum der Bürger, ohne reellen Nutzen für dieselben — kurz, republikanische Einfachheit solle sich, wie in allen Zweigen der Verwaltung und Staatseinrichtung, auch im Bauwesen ausdrücken; — so drängen sich uns zunächst die Fragen auf: was verstehen wir unter „republikanischer Einfachheit im Bauwesen?“ und dann ferner: kann ein Gebäude oder Bauwerk überhaupt auch ohne irgend welche Verzierung schön genannt werden, oder gehört zur Schönheit durchaus Verzierung? und endlich: ist die Verzierung unverträglich mit republikanischer Einfachheit? — Wir wollen versuchen, diese Fragen im Ganzen zu beantworten, um daraus zu sehen, ob jene Klagen gegründet sind oder nicht.

Betrachten wir die großartigen Monumente der griechischen und römischen Republiken, mit ihren Säulenhallen, ihren plastischen Arbeiten, ihren Malereien, aus der besseren und der schlechteren Zeit, so finden wir einen bedeutenden Unterschied nicht sowohl in der Construction, als vielmehr in der Verzierung. Wenn die Bauwerke der besseren Periode einen einfachen, edeln aber großartigen Charakter zeigen und diesen in angemessenen Verhältnissen finden, so bemüht sich die spätere schlechtere Periode durch unpassende überladene Verzierungen Schönes zu erreichen, was eben früher nur in Verhältnissen gesucht und gefunden wurde. Vergleichen wir nun diese Monumente der besseren und schlechteren Periode der Griechen und Römer mit der mittelalterlichen und jetzigen Baukunst, so finden wir abermals einen bedeutenden Unterschied. Die gothische Baukunst strebt durch großartige, jedoch überall verzierte Werke nach Schönheit, die jetzige durch kahle Wände nach Wohlfeilheit — und diese letztere Bedingung ist eben so unzertrennlich mit obiger Klage, als gute Verhältnisse und am rechten Orte angebrachte Verzierung mit der Aesthetik. Wohlfeil, nicht gerade einfach, soll man bauen, denn Niemand würde Verzierungen weglassen, die Nichts kosten. Sprechen wir also von republikanischer Einfachheit im Bauwesen, so können wir dreist anstatt des Wortes einfach, das Wort wohlfeil substituiren und wir haben die Lösung der Frage gefunden. Es bleibt uns nur noch zu untersuchen, ob denn gerade eine Republik so kahl als möglich bauen müsse? ob allein Monarchieen die Pflicht obliegt, die Kunst zu schützen und zu fördern? Wir glauben, nein; das Eigenthum der Bürger wird in diesen sowohl, wie in jenen, in Anspruch genommen; die früheren Republiken bauten schöner, wenn auch nicht prachtvoller, als die späteren Monarchieen; unsere Vorfahren setzten sich in ihren gottesdienstlichen Gebäuden die großartigsten Denkmäler ihres Sinnes für Schönheit, sie scheuten keine Opfer, ihren Nachkommen bis in die spätesten Zeiten zu beweisen, daß es ihnen nicht um kahle Steinhäufen zu thun war, sondern daß sie würdige Monumente ihrer damaligen Bildungsstufe hinterlassen wollten.

Aus den früheren Denkmälern der Republiken geht nun also keineswegs der Sinn für Wohlfeilheit und einfache Bauart hervor; warum soll das jetzige Zeitalter alle Kunst bei Seite setzen, und seinen Nachkommen beweisen, daß nur Speculationsgeist und Knickerei das Lösungswort bei seinen Bauten gewesen sey? Unsere Nachkommen werden sich wahrhaftig an unseren

jetzigen Monumenten nicht sonderlich ergözen und erheben, da sie ohnehin in kaum einem Jahrhundert wieder in Trümmer zerfallen und ihre Kahlheit nur zu deutlich die Geschichte unsers Zeitalters erzählt! — Die herrschende Meinung auf einmal schnell zu ändern, ist unmöglich; suchen wir daher dasjenige zu benutzen, was uns die Umstände darbieten. Einfachheit im Bauwesen soll dem Baumeister der jetzigen Zeit zur Richtschnur dienen, wie sie die früheren Baumeister sich bei wirklich schönen Bauwerken jederzeit angelegen seyn ließen; aber diese Einfachheit soll keineswegs das Schöne verbannen; sie soll sich nicht durch monotone Flächen charakterisiren — es soll vielmehr eine edle Einfachheit seyn, deren Schönheit in den Verhältnissen liegt — und dieses, glauben wir, ist die wahre republikanische Einfachheit im Bauwesen. Die Verhältnisse allein bedingen die Schönheit, und umgekehrt; ein noch so reich verziertes Bauwerk, ohne passende Verhältnisse, wird niemals schön genannt werden können, und hierin finden wir zugleich die Auflösung der zweiten Frage: ob ein Bauwerk auch ohne Verzierung schön genannt werden könne? Wenn wir unter Verzierung eines Bauwerks die Gesimse, Säulen, Pilaster zc. verstehen, so finden wir, daß dieselben unzertrennlich von den Verhältnissen sind, indem sie eines Theils als Gesimse gerade die Verhältnisse ausdrücken oder bezeichnen, andern Theils ein fest begründetes System aufstellen, wie dieß bei den Säulen und Pilastern der Fall ist. Wenn wir indessen unter Verzierung eines Bauwerks nur Sculpturen und Malereien verstehen, so sind dieselben durchaus unabhängig von den Verhältnissen; sie erwecken den Kunstsinne, ergözen das Auge, aber gehören keineswegs unbedingt zur Schönheit, und sind dieser in der Architektur durchaus untergeordnet. Schön nennen wir ein Gebäude, welches in seinen äußerlichen Verhältnissen den innern Zweck anzeigt; welches in seinen einzelnen Theilen harmonisch dem Ganzen entspricht; welches endlich auch nur gerade so viel und nicht mehr Verzierung hat, als gerade nöthig ist, um seine Verhältnisse hervorzuhellen, und den Charakter des Ganzen durchzuführen, wozu allerdings auch allegorische Embleme zu rechnen sind. Ein Bauwerk kann demnach auch ohne alle Verzierung schön genannt werden, wenn es nur gute zweckmäßige Verhältnisse besitzt.

Ist die Verzierung unverträglich mit republikanischer Einfachheit? Diese dritte Frage findet ihre Beantwortung ebenfalls in vorhergehender Erörterung. Bauen wir einfach, edel, dabei dem Zwecke entsprechend, so bauen wir im republikanischen Sinne; überladen wir dagegen unsere Bauwerke mit zwecklosen Verzierungen, bringen wir unverhältnismäßige Höhen zu Breiten, ergeizen wir die die Verhältnisse bezeichnenden Gesimse und Vorsprünge, bauen wir nur für ein Menschenalter — dann bauen wir unrepublikanisch. — Fast jedes frühere Zeitalter hatte seinen bestimmten Baustyl, der sich nach der Bildungsstufe desselben richtete; nur wir allein sind stets genöthigt, das Frühere mit geringen Modificationen nachzuahmen, denn einen eigenen Baustyl besitzen wir nicht. Wollen wir demnach den Anforderungen unseres Zeitalters entsprechen und zugleich dem nie ersterbenden Kunstsinne des gesammten Volkes Rechnung tragen, so bauen wir zwar einfach, aber edel und dem individuellen Zwecke entsprechend. Diese individuellen Zwecke sind gänzlich verschieden von denjenigen unserer Vorfahren; passen wir unsere Baukunst den jetzigen Bedürfnissen an; vernachlässigen wir aber dabei durchaus nicht die wahre ächte Kunst so werden wir uns selbst eine republikanische Baukunst bilden, welche von der Gegenwart und Zukunft geachtet und anerkannt wird.

v. Ehrenberg.